

auf einem kleinen Wiesenplateau, von dem aus man einen herrlichen Blick nach dem Gebirge hat.

Das unvergleichlich schöne Thal der Rothau führt in das nicht minder prächtig von Waldhängen, Felsenvorsprüngen, Klippen und gegen 200 m hohen Wänden eingeschlossene Thal der Zwota bis zur Eisenbahnstation Bleistadt thalabwärts, etwa 9 km, bis zur Eisenbahnstation Unter-Graßlitz thalaufwärts, etwa 8 km. Die auf dem westlichen Thalrande der Zwota gelegene alte Bergstadt Bleistadt ist von zahlreichen Halden umgeben, welche von der Ausdehnung des Bergbaues auf Bleierze noch Zeugniß ablegen, obgleich derselbe seit langer Zeit schon eingestellt worden ist. Auf den Halden sollen noch bleihaltige Erze, aber auch Stücke von reinem Braunbleierz (Pyromorphit) zu finden sein; auch Opale im Bleiglanz bei Bleistadt und Heinrichsgrün. Der Bergbau auf Bleierze wurde bei Bleistadt, Liebenau, Brünleß, Hartenberg, Pichelberg, Horn, auf Kupfererze am Eibenberge bei Graßlitz, auf Zinnerze bei Silberbach und Schwaderbach, Hirschenstand, Neudeck, Frühbus, Trinkseifen u. s. w. betrieben. Unzweifelhaft würde die Wiederaufnahme desselben mit hinreichender Geld-, Maschinen- und Menschenkraft nicht ohne Erfolg sein. Bei Klostergrab hat man zwei Zechen im Deuzendorfer Grunde wieder angefahren, auf Silbererze und Wismuth, und im Hüttengrunde eine auf silberhaltige Bleierze.

Die Stadt Graßlitz verdankt ihren Ursprung dem Bergbau auf Kupfererze, welcher hier Anfang des 14. Jahrhunderts begonnen haben soll. An der Wende zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert beschäftigte der an zahlreichen Halden, Stollen und anderen Merkmalen noch erkennbare Bergbau auf Kupfererze gegen 2000 Bergleute. An dem Abhange des zwischen Schwaderbach und Silberbach bis zu 802 m sich erhebenden Eibenberges befinden sich noch ausgedehnte Halden, lang am Thale hin, hoch den Abhang hinauf. Von Klingenthal steigt man auf einem Fußsteige an zahlreichen einzeln und truppweise zwischen Baumgruppen liegenden Häusern vorüber den Höhenrücken der Berghäuser hinan und dann in südöstlicher Richtung über den Frißschberg, durch das Thal von Schwaderbach und durch verschiedene, ziemlich wagrecht ausgebreitete Häusergruppen zum fahlen Gipfel des Eibenberges, dem steilabfallenden Südenne eines Rücken-zuges. Der Eibenberg bietet eine prächtige Aussicht nach Ost. Unmittelbar über dem Steilabfalle nach dem Silberbache und seiner schmalen Thalwiese erhebt sich im Südost der Mückenbil (Mückenbühl) bis zu 949 m, im Nordost der Spitzberg bis zu 993 m, beide mit trefflich bewaldeten Abhängen, auf deren freien Stellen die oberen